

geführt auch Lieferungen von Produktionsstätten außerhalb Baden-Württembergs einschließen. Dieser Umstand ist für manche Input-Output-Modelle hinderlich und fällt um so mehr ins Gewicht, je kleiner die Region ist. In dieser Hinsicht sind Regionalverflechtungstabellen vorzuziehen, deren Erstellung für Bundesländer teilweise jedoch große, fast unüber-

windliche Anforderungen an die Datenbasis stellt. Wie erwähnt wird das Statistische Landesamt prüfen, inwieweit unter Ausnutzung aller irgendwie verfügbaren Informationen zu einem späteren Zeitpunkt auch eine solche Tabelle erstellt werden kann.

Dipl.-Volkswirte Werner Münzenmaier, Hans-Hermann Steiger;
EDV-technische Bearbeitung: Dr. Ulrich Perret

Zur Messung der Produktion im Bauhauptgewerbe

Entwicklung eines Produktionsindex

Bei der Beurteilung der konjunkturellen Lage stellt sich das Problem, daß die Messung der Produktion eines der wichtigsten Teilbereiche des Produzierenden Gewerbes, nämlich des Bauhauptgewerbes, erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Keine der vorhandenen Statistiken erlaubt einen unmittelbaren Rückschluß auf die Produktion in diesem Bereich. Der Umsatz aus der Monatsberichterstattung der Betriebe scheidet als Maßzahl aus, da kein zeitlicher Zusammenhang zwischen dem in einer Periode gemeldeten Umsatz und der Produktion besteht, die zu diesem Umsatz geführt hat. Dies liegt daran, daß der Umsatz in der Periode gemeldet wird, in der die steuerliche Schlußabrechnung eines Bauprojektes vorliegt. Über den Zeitraum, der zwischen Baubeginn, Baufertigstellung und steuerlicher Schlußabrechnung liegt, lassen sich keine Aussagen machen, da dieser Zeitraum von Bauprojekt zu Bauprojekt verschieden lang ausfällt, nicht zuletzt in Abhängigkeit von der Größe des Projektes im Hinblick auf die Bauzeit und etwaiger Gewährleistungsansprüche an die ausführende Firma und damit eventuell verbundener Streitigkeiten, welche die Zeit zwischen Baufertigstellung und steuerlicher Schlußabrechnung unter Umständen erheblich verlängern können. Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden, die auch in der Monatsberichterstattung der Betriebe erfaßt wird, ist ebenfalls als unmittelbare Maßzahl für die Produktion ungeeignet. Erst in Verbindung mit Produktivitätsannahmen könnte eine Maßzahl als Ausdruck der Produktion gewonnen werden. Auf eine solche Vorgehensweise wird später noch einzugehen sein. Lediglich die Jahres- einschließlich Investitionserhebung bei Unternehmen des Bauhauptgewerbes liefert eine Angabe, die für die Messung der Produktion unmittelbar herangezogen werden könnte – die Jahresbauleistung. Doch auch diese Größe weist drei Mängel auf, an der Konstruktion eines Produktionsindex auf der Grundlage dieser Jahresbauleistung scheitern muß. Zunächst einmal ist für eine kurzfristige Beobachtung des Bauhauptgewerbes eine nur einmal jährlich erfolgende Produktionsmessung ungeeignet. Der zweite Nachteil der Jahresbauleistung besteht darin, daß sie nicht aus einer Betriebs-, sondern aus einer Unternehmenserhebung stammt. Dadurch ergeben sich räumliche Abgrenzungsprobleme, die durch die sogenannten Mehrländerunternehmen entstehen, das heißt Unternehmen, die Betriebe mit Betriebs-sitz außerhalb desjenigen Bundeslandes besitzen, in dem der Unternehmenssitz liegt. Um die „Produktion des Bauhauptgewerbes in Baden-Württemberg“ zu messen, sollten daher Betriebsangaben herangezogen werden. Schließlich wird die Jahresbauleistung auch nicht getrennt für die Bereiche Hoch- und Tiefbau erfaßt. Ein Produktionsindex für das Bauhauptgewerbe sollte jedoch aufgrund der unterschiedlichen Strukturen in Hoch- und Tiefbau diese beiden Bereiche getrennt ausweisen.

Diese Schwierigkeiten haben dazu geführt, daß bis heute im Bundesgebiet keine einheitliche Berechnungsmethode für einen Produktionsindex des Bauhauptgewerbes existiert. In Baden-Württemberg wurde bislang ein solcher Produktionsindex noch nicht berechnet.

Bevor in diesem Aufsatz eine Methode vorgestellt wird, nach der das Statistische Landesamt Baden-Württemberg in Zukunft einen Produktionsindex für das Bauhauptgewerbe berechnen und veröffentlichen wird, sollen zunächst die Methoden des Statistischen Bundesamtes und des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie e.V. vorgestellt und einer kritischen Würdigung unterzogen werden.

Die Methode des Statistischen Bundesamtes

Mit der Umstellung der Indizes der industriellen Nettoproduktion auf Basis 1970 führte das Statistische Bundesamt eine neue Berechnungsmethode des Produktionsindex für das Bau-gewerbe ein¹. Nach dieser Methode wird bei dem Baugewerbe die Nettoproduktion monatlich mit Hilfe von Reihen des Materialeinsatzes fortgeschrieben. Der Materialeinsatz, also der Baustoffverbrauch, stellt eine Input-Größe dar und gestattet als solche die indirekte Messung der Bauproduktion. Da jedoch der Baustoffverbrauch zumindest kurzfristig statistisch nicht meßbar ist, wählt das Statistische Bundesamt als Ersatzgröße die Baustoffproduktion. Es geht dabei davon aus, daß Baustoffproduktion und Bauproduktion nicht nur langfristig zusammenhängen, was selbstverständlich zutrifft, sondern daß auch kurzfristig von Monat zu Monat parallele Entwicklungen unterstellt werden können. Insgesamt werden 69 Baustoffe zur Berechnung des Baustoffproduktionsindex herangezogen. Die Auswahl dieser 69 Baustoffe sowie die Aufstellung eines geeigneten Wägungsschemas zur Indexkonstruktion geschah mit Hilfe der Angaben der Input-Output-Tabelle 1964 des Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung. Der so gewonnene *Baustoffproduktionsindex* soll die Entwicklung der Bauproduktion repräsentieren. Auf diese Art und Weise erhält das Statistische Bundesamt einen monatlichen Produktionsindex für das Bauhauptgewerbe sowie vierteljährliche Produktionsindizes für das Ausbaugewerbe und das Baugewerbe insgesamt. Ferner werden Teilindizes für die Bereiche Hoch- und Tiefbau veröffentlicht, deren Berechnung jedoch nicht unproblematisch ist. Da nur wenige Baustoffe in der amtlichen Produktionsstatistik nach Hoch- und Tiefbau getrennt erfaßt werden, mußten für die meisten Erzeugnisse die prozentualen Zuordnungsanteile durch Umfragen bei Fachverbänden und sonstigen Stellen ermittelt werden. Da in den meisten Fällen auch keine Lieferstatistiken existierten, beruhte der größte Teil der Antworten auf Schätzungen.

¹ Vgl. G. Meier, Index der industriellen Nettoproduktion auf Basis 1970, in: Wirtschaft und Statistik, Heft 12/1974.

Tabelle 1
Produktionsindex für das Bauhauptgewerbe
 1976 = 100

Jahr/Quartal	Bauhauptgewerbe insgesamt				Hochbau				Tiefbau			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV
1971		128,3	134,5	111,2		140,3	142,0	128,5		111,3	123,9	86,9
1972	83,1	136,0	157,0	132,6	102,2	176,2	193,1	157,8	56,2	79,3	105,9	97,0
1973	111,5	171,0	181,7	126,1	137,0	197,6	192,7	132,1	75,4	133,4	166,1	117,7
1974	99,9	127,4	153,0	114,4	119,3	126,8	164,7	114,6	72,6	128,2	136,4	114,2
1975	71,5	103,2	120,0	110,3	73,4	101,9	112,0	112,6	68,7	105,0	131,4	107,1
1976	57,2	119,8	110,1	112,9	77,5	107,9	100,9	113,6	28,5	136,5	123,1	111,9
1977	88,3	135,5	142,0	125,5	98,8	138,0	140,8	116,9	73,4	132,1	143,6	137,7
1978	101,7				111,3				88,2			

Die Methode des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie e.V.

Beim Produktionsindex nach der Methode des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie werden als Ausgangswerte die geleisteten Arbeitsstunden (arbeitstäglich bereinigt) im Bauhauptgewerbe herangezogen². Es wird die Veränderungsrate (in Prozent) der geleisteten Arbeitsstunden in der laufenden Periode in bezug auf den Basiswert errechnet. Diese Veränderungsrate wird mit einem sogenannten *Produktivitätszuschlag* kombiniert³, wobei die Kombination dann den Produktionsindex darstellt.

Der Produktivitätszuschlag ergibt sich als Veränderungsrate des jahresdurchschnittlichen preisbereinigten Umsatzwertes je geleisteter Arbeitsstunde bezogen auf den Basiswert. In den Sommermonaten, in denen das Baugewerbe den weitaus größeren Teil seiner Produktion erzielt, wird mitunter von dem jahresdurchschnittlichen Umsatz etwas abgewichen, um den Produktivitätsfaktor der aktuellen Entwicklung schneller anzupassen⁴.

Keine Methode befriedigend

Keine der beiden oben vorgestellten Methoden kann als methodisch befriedigend bezeichnet werden.

Der größte Nachteil der Methode des Statistischen Bundesamtes liegt darin, daß die Auswahl der Baustoffe sowie das Wägungsschema über die Angaben der Input-Output-Tabelle erfolgen. Da diese Tabelle nur in größeren Zeitabständen aufgestellt wird, kann der Index auf zum Teil stürmische Änderungen in der Bautechnologie und der Fertigungsweise über Jahre hinweg überhaupt nicht reagieren. Ferner muß an der Richtigkeit der Annahme gezweifelt werden, daß Bauproduktion und Baustoffproduktion parallel verlaufen. Die Baustoffproduktion kann durch eine geeignete Lagerhaltung, die eine Pufferfunktion ausübt, einen Teil der starken saisonalen Schwankungen ausgleichen, welche die Bauproduktion aufgrund der Witterungsverhältnisse aufweist. Da die Baustoffproduktion der Bauproduktion vorausgeht, machen sich unvorhergesehene Einbrüche bei der Bauproduktion, zum Beispiel durch eine ungewöhnlich lange Schlechtwetterperiode, bei der Baustoffproduktion – wenn überhaupt – erst Monate später bemerkbar. Schließlich beruht ein weiterer Nachteil der Methode des Statistischen Bundesamtes auf den Unsicherheiten, mit denen die Schätzungen hinsichtlich der Aufteilung auf die beiden Bereiche Hoch- und Tiefbau behaftet sind.

Für ein einzelnes Bundesland wie zum Beispiel Baden-Württemberg bräuchte die Berechnung eines Bauproduktionsindex mit Hilfe der Baustoffproduktion aufgrund der Lieferverflechtungen über die Landesgrenzen hinaus überdies große (räumliche) Abgrenzungsprobleme mit sich.

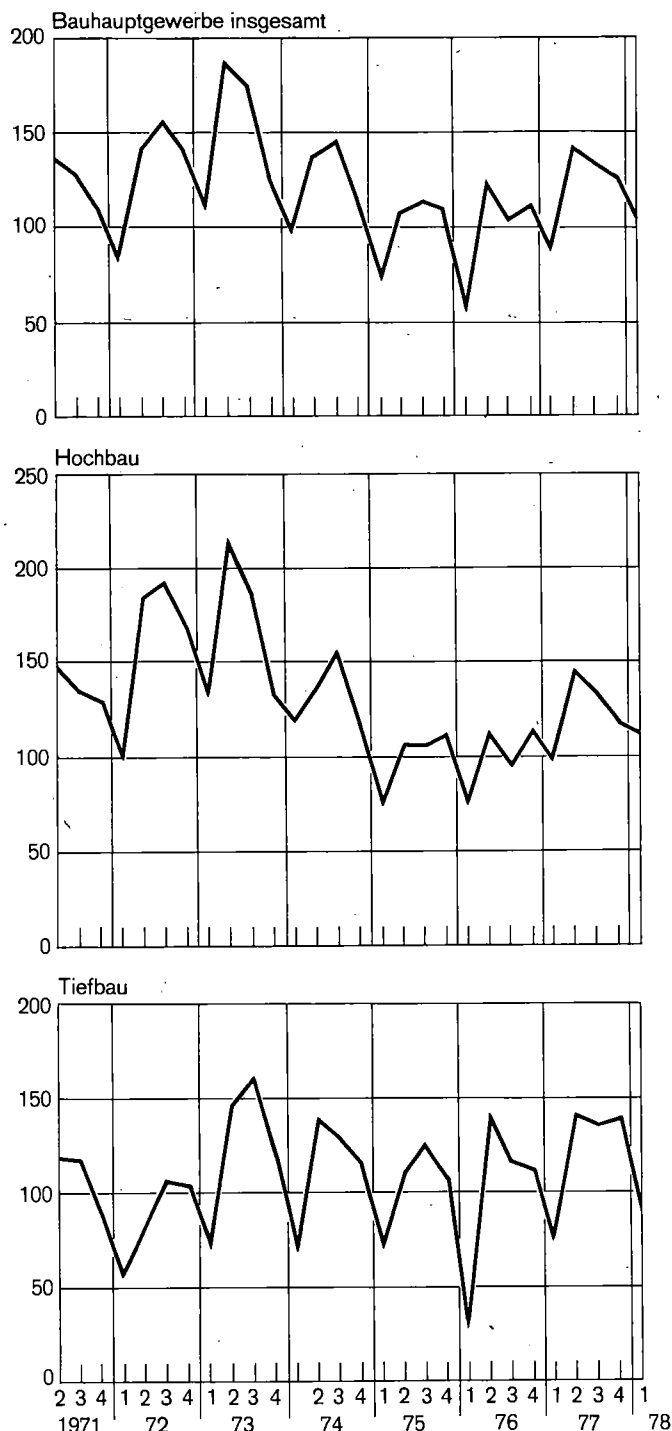
² Vgl. Bauindustriebrief 11-12/1976, herausgegeben vom Hauptverband der Deutschen Bauindustrie e.V., Wiesbaden.

³ Vgl. Bauindustriebrief 2/1978. Ferner sei an dieser Stelle Herrn E. Knechtel vom Hauptverband der Deutschen Bauindustrie für die Überlassung interner Berechnungsunterlagen des Hauptverbandes gedankt.

⁴ Laut telefonischer Auskunft von Herrn Hladik vom Hauptverband der Deutschen Bauindustrie.

Produktionsindex für das Bauhauptgewerbe (arbeitstäglich bereinigt)

1976 = 100



Die Methode des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie erscheint wegen der Berechnung des Produktivitätszuschlages problematisch. Wie schon an früherer Stelle ausgeführt wurde, ist der Umsatz keine periodengerechte Größe. Selbst durch die Bildung von Jahresdurchschnitten kann die Zuordnung zu einer bestimmten Periode nicht verbessert werden. Das Verfahren des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie entspricht weitgehend dem Verfahren, welches das Statistische Bundesamt vor der Umstellung der Produktionsindizes auf Basis 1970 angewandt hat. Interessanterweise war der Einwand, daß der Umsatz keine periodengerechte Größe ist, einer der Hauptgründe dafür, warum das Statistische Bundesamt zu einer anderen Berechnungsmethode übergegangen ist⁵. Aus den oben angeführten Gründen erschien dem Statistischen Landesamt keine der beiden Methoden für die Berechnung eines baden-württembergischen Produktionsindex für das Bauhauptgewerbe geeignet. Da die Berechnung eines solchen Index wegen der Bedeutung des Bauhauptgewerbes aber als äußerst wichtig angesehen wird, soll im folgenden eine im Statistischen Landesamt entwickelte Methode vorgestellt werden.

Die neue Methode des Statistischen Landesamtes

Für die folgenden Überlegungen konnte auf Vorarbeiten zurückgegriffen werden, die bereits im letzten Jahr in einem Aufsatz in dieser Zeitschrift dargestellt wurden⁶. In diesem Aufsatz wurde das Problem behandelt, den Auftragsbestand im Bauhauptgewerbe an einer statistischen Bezugsgröße zu messen, welche die Kapazität der Betriebe im Hinblick auf die mögliche Wertschöpfung berücksichtigt. Als Meßgröße für die Wertschöpfung wurde durch Kombination zweier vorhandener Statistiken, nämlich der vierteljährlichen Auftragsbestandsstatistik und der monatlichen Auftragseingangsstatistik der Betriebe, der Begriff der *Bauleistung* eingeführt, die nach folgender Formel berechnet wird:

$$\begin{aligned} \text{Bauleistung im Quartal} &= \text{Auftragsbestand am Ende des Vor-} \\ &\quad \text{quartals} \\ &+ \text{Auftragseingänge im Quartal} \\ &\div \text{Auftragsbestand am Ende des} \\ &\quad \text{Quartals} \end{aligned}$$

Zu dieser Formel gelangt man sehr schnell, wenn man sich ein einfaches Lagerhaltungsmodell vor Augen hält, in dem gilt:

$$\text{Anfangsbestand} + \text{Zugänge} \div \text{Abgänge} = \text{Endbestand}$$

Folglich gilt:

$$\text{Abgänge} = \text{Anfangsbestand} + \text{Zugänge} \div \text{Endbestand}$$

Auf das vorliegende Problem übertragen, entsprechen die Auftragsbestände am Ende des Quartals und am Ende des entsprechenden Vorquartals dem Endbestand beziehungsweise dem Anfangsbestand⁷, die Auftragseingänge den Zugängen und die Produktion sowie die stornierten Aufträge den Abgängen. Also entspricht die nach obiger Formel errechnete Bauleistung der Produktion einschließlich den stornierten Aufträgen eines Quartals. Wie schon früher festgestellt wurde, kann der Anteil der stornierten Aufträge an der Gesamtzahl der Aufträge in der Vergangenheit als relativ konstant unterstellt werden⁸. Aus diesem Grunde repräsentiert die Veränderungsrate der Bau-

leistung gleichzeitig die Veränderungsrate der Produktion im Bauhauptgewerbe. Als Produktionsindex kann deshalb die folgende Größe definiert werden, wobei als Basis 1976 = 100 gewählt wird:

$$P_i = \frac{\text{Bauleistung im Quartal } i}{\text{durchschnittliche Bauleistung je Quartal im Jahr 1976}} \times 100$$

Da die Messung der Bauleistung bei der Berechnung des Produktionsindex nach der oben beschriebenen Methode im Vordergrund steht, handelt es sich – wie bei den beiden anderen Verfahren im Grunde genommen auch – um einen Bruttoproduktionsindex.

Da Auftragseingänge und Auftragsbestände für Hoch- und Tiefbau getrennt ausgewiesen werden, ist auch eine getrennte Berechnung der Bauleistung möglich. Die Statistik der Auftragseingänge und Auftragsbestände wurde 1971 eingeführt. Daher kann der Produktionsindex nach der oben angegebenen Formel vom 2. Quartal 1971 an berechnet werden. *Tabelle 1* enthält die Ergebnisse dieser Berechnung für den Hoch- und Tiefbau sowie für das Bauhauptgewerbe insgesamt.

Um die unterschiedliche Anzahl an Arbeitstagen in den einzelnen Quartalen zu berücksichtigen, welche die Produktion maßgeblich beeinflussen – sie schwankt in dem betrachteten Zeitraum von II/71 bis I/78 zwischen 57 und 66 –, wird eine arbeitstägliche Bereinigung der Bauleistung vorgenommen. Die arbeitstäglich bereinigten Produktionsindizes für die Bereiche Hochbau, Tiefbau und Bauhauptgewerbe insgesamt sind in *Tabelle 2* aufgeführt und im *Schaubild* graphisch dargestellt. *Tabelle 2* enthält außerdem die Veränderungsrate eines Quartalswertes gegenüber dem Vorquartal und dem Vorjahresquartal.

Im Jahr 1977 fand für die Statistiken der Monatsberichterstattung der Betriebe im Bauhauptgewerbe eine Berichtskreisänderung statt. Der alte Berichtskreis „Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten“ wurde erweitert auf „Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten“. Ferner wurde der Berichtskreis mit der Einführung der SYPRO (Systematik für das Produzierende Gewerbe) um einige wenige Zweige erweitert. Anhand einer Doppelaufbereitung der Auftragseingangsstatistik nach dem alten und dem neuen Berichtskreis konnte ermittelt werden, daß für die Bereiche Hochbau insgesamt und Tiefbau insgesamt der Einfluß der Berichtskreisänderung auf das Ergebnis unter 1% bleibt. Somit kann die Berichtskreisänderung auch bei der Berechnung des Produktionsindex vernachlässigt werden.

Der nach der oben beschriebenen Methode errechnete Produktionsindex bestätigt voll die Entwicklung der Bauwirtschaft, wie sie bereits in früheren Jahren anhand anderer Indikatoren (Baugenehmigungen, Auftragseingangsindex, Index der Auftragsbestände je Beschäftigten) beschrieben wurde, nämlich einer Aufschwungsphase, die bis zum Ende des Jahres 1973 reicht, gefolgt von einer Phase, die durch negative Veränderungsrate geprägt war, und schließlich die Stabilisierung, die Ende 1976 einsetzte (*Tabelle 2*, jährliche Veränderungsrate)⁹.

Der so berechnete Produktionsindex kann zu einer genaueren Einschätzung und Quantifizierung der konjunkturellen Lage des Bauhauptgewerbes beitragen. Der Nachteil einer nur vierteljährlichen Berechnung gegenüber der monatlichen Berechnungsweise der beiden anderen Berechnungsmethoden, die in diesem Aufsatz vorgestellt wurden, wird wohl durch die weitaus genauere Messung der Produktion wieder aufgehoben.

⁵ Vgl. G. Meier, a. a. O.

⁶ Vgl. J. W. Müller-Angstenberger/H. J. Richter, Die Auftragsbestände im Bauhauptgewerbe, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 6/1977.

⁷ Das Konzept der Auftragsbestandsstatistik gewährleistet ja, daß nur der tatsächliche Bauvorrat gemeldet wird, das heißt begonnene, aber noch nicht beendete Arbeiten werden dem Baufortschritt entsprechend abgesetzt.

⁸ Vgl. H. J. Richter, Zur Lage der Bauwirtschaft 1977/78, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 3/1978.

⁹ Vgl. H. J. Richter, a. a. O.

Tabelle 2

Produktionsindex für das Bauhauptgewerbe arbeitstäglich bereinigt
 1976 = 100

Jahr	Quartal	Bauhauptgewerbe insgesamt			Hochbau			Tiefbau		
		Index	Veränderung in % gegen Vorvierteljahr	in % gegen Vj. des Vorjahres	Index	Veränderung in % gegen Vorvierteljahr	in % gegen Vj. des Vorjahres	Index	Veränderung in % gegen Vorvierteljahr	in % gegen Vj. des Vorjahres
1971	II	136,6	-	-	149,5	-	-	118,5	-	-
	III	128,1	- 6,2	-	135,3	- 9,5	-	117,9	- 0,5	-
	IV	112,8	-11,9	-	130,3	- 3,7	-	88,0	-25,4	-
1972	I	82,9	-26,5	-	102,0	-21,7	-	56,0	-36,4	-
	II	142,5	71,9	4,3	184,6	81,0	23,5	83,0	48,2	-30,0
	III	156,6	9,9	22,2	192,7	4,4	42,4	105,5	27,1	-10,5
	IV	141,3	- 9,8	25,3	168,2	-12,7	29,1	103,2	- 2,2	17,3
1973	I	109,4	-22,6	32,0	134,6	-20,0	32,0	74,0	-28,3	32,1
	II	188,5	72,3	32,3	217,9	61,9	18,0	147,0	98,6	77,1
	III	175,6	- 6,8	12,1	186,4	-14,5	- 3,3	160,5	9,2	52,1
	IV	127,8	-27,2	- 9,6	134,0	-28,1	-20,3	119,2	-25,7	15,5
1974	I	99,7	-22,0	- 8,9	119,1	-11,1	-11,5	72,3	-39,3	- 2,3
	II	138,0	38,4	-26,8	137,4	15,4	-36,9	138,8	92,0	- 5,6
	III	145,7	5,6	-17,0	156,9	14,2	-15,8	129,8	- 6,5	-19,1
	IV	116,0	-20,4	- 9,2	116,2	-25,9	-13,3	115,7	-10,9	-
1975	I	74,9	-35,4	-24,9	76,9	-33,8	-35,4	71,9	-37,9	- 2,9
	II	108,1	44,3	-21,7	106,8	38,9	-22,3	109,9	52,9	-20,8
	III	114,3	5,7	-21,6	106,7	- 0,1	-32,0	125,0	13,7	- 3,7
	IV	110,1	- 3,7	- 5,1	112,4	5,3	- 3,3	106,8	-14,6	- 7,7
1976	I	57,1	-48,1	-23,8	77,3	-31,2	0,5	28,5	-73,3	-60,4
	II	125,4	119,6	16,0	113,1	46,3	5,9	142,9	401,4	30,0
	III	104,9	-26,3	- 8,2	96,2	-14,9	- 9,8	117,1	-18,1	- 6,3
	IV	112,6	7,3	2,3	113,4	17,9	0,9	111,5	- 4,8	4,4
1977	I	88,1	-21,8	54,3	98,6	-13,1	27,6	73,5	-34,1	157,9
	II	144,4	63,9	15,2	147,0	49,1	30,0	140,6	91,3	- 1,6
	III	135,2	- 6,4	28,9	134,2	- 8,7	39,5	136,6	- 2,8	16,7
	IV	127,2	- 5,9	13,0	118,6	-11,6	4,6	139,5	2,1	25,1
1978	I	103,1	-18,9	- 8,4	112,9	- 4,8	- 0,4	89,3	-36,0	21,5

Ausblick

Der nach der hier neu eingeführten Methode berechnete Produktionsindex für das Bauhauptgewerbe weist eine ausgeprägte saisonale Bewegung auf, die in erster Linie witterungsbedingt ist (*Schaubild*). Einer niedrigen Produktion in den Wintermonaten (erstes und viertes Quartal) folgt eine hohe Produktion in den Sommermonaten (zweites und drittes Quartal). Es wäre nun interessant, diesen Einfluß der verschie-

denen Jahreszeiten genauer zu quantifizieren, um eine nur saisonbedingte Bewegung von einer konjunkturellen Veränderung unterscheiden zu können. Dazu müßte ein geeignetes Saisonbereinigungsverfahren herangezogen werden. Jedoch soll an dieser Stelle nicht dem Ergebnis einer Untersuchung vorgegriffen werden, die das Statistische Landesamt zur Zeit durchführt, um aus der Vielzahl heute benutzter Verfahren ein für die Belange des Statistischen Landesamtes geeignetes auszuwählen.

Dipl.-Stat. Joachim W. Müller-Angstenberger

Mineralölunfälle 1977

Ein noch so dichtes Netz von Verhaltensvorschriften und Auflagen vermag zwar den Unfallgefahren vorzubeugen, sie jedoch nicht restlos zu beseitigen, wie die täglichen Unfallmeldungen der Tageszeitungen bestätigen.

Schon lange berichtet die Amtliche Statistik über Umfang und Folgen von Unfällen im Straßenverkehr. Gesichtspunkte des Umweltschutzes standen jedoch dabei nicht im Vordergrund. Mit dem Bundesgesetz über Umweltstatistiken vom 15. August 1974 wurden erstmals Untersuchungen über solche Unfälle angeordnet, die mit der Lagerung und dem Transport wassergefährdender Stoffe zusammenhängen. Die Auskunft- und Meldepflicht obliegt den nach dem jeweiligen Landesrecht zuständigen Dienststellen, das sind in Baden-Württemberg die Wasserwirtschaftsämter (federführend), die Wasserbehörden

¹ Siehe hierzu Erlaß des Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Umwelt sowie des Innenministeriums über den Vollzug der §§ 9 und 10 des Gesetzes über Umweltstatistiken vom 17. März 1977 (GABl. Nr. 12 v. 28. 4. 1977, Seite 335).

und die Polizeidienststellen des jeweiligen Bezirkes, in dem sich ein solcher Unfall ereignet hat¹. Über die Ergebnisse dieser Statistik wird im folgenden erstmalig berichtet.

Wenn hier vereinfachend von Mineralölunfällen die Rede ist, dann nur deshalb, weil neben geringen Mengen an Säuren, Laugen und sonstigen chemischen Verbindungen ganz überwiegend Mineralöl und Mineralölprodukte an den Unfällen beteiligt sind.

Mehr Unfälle bei der Lagerung

In der Kette von Entstehung, Verteilung und Verwendung von Wirtschaftsgütern sind Transport und Lagerung wassergefährdender Stoffe als unmittelbar aufeinanderfolgende Glieder eng miteinander verknüpft. Sie folgen in ihrer Entwicklung etwa derjenigen des Endenergieverbrauchs an Mineralöl und Mineralölprodukten, der bereits in der Zeit von 1960 bis 1977 in